

WILLKOMMEN

Minis sind begeistert vom Glockenläuten

Kreativität ist in der Seelsorge das Salz in der Suppe – wie in vielen anderen Bereichen auch. Dabei muss das Rad gar nicht unbedingt neu erfunden werden. Ich habe von einer Pfarrei gehört, die einen alten und zugleich neuen

Dienst eingeführt haben: Das Läuten der Glocken. Diese Aufgabe übernehmen Messdiener. Sie läuten eine – kleinere Glocke – von Hand. Der neue Dienst wurde von der Ministrantengruppe begeistert aufgenommen. Ein Plan regelt, wer wann läuten darf. Mit der Situation von Messdienern im Bistum befasst sich auch das unten stehende Interview mit Andrea Koob. Viel Freude bei der Lektüre.

Hans-Joachim Stoehr
Redakteur



MOMENT MAL

Bei Messdienern die Gemeinschaft stärken

Die Reihen bei den Gottesdiensten haben sich in der Corona-Zeit vielerorts gelichtet. In fast allen Gemeinden gehören Messdiener zu Gottesdiensten mit dazu. Fragen zu den Corona-Auswirkungen und neuen Wegen in der Messdienerpastoral an Andrea Koob, Referentin für Ministrantenpastoral in der Abteilung Jugend und junge Erwachsene.

Kinderkatechese machen – verbunden etwa mit einer Spieleinheit. Gemeinschaftsstärkend wird auch die Ministrantenwallfahrt nach Rom sein, zu der wir in zwei Jahren einladen.

Können sich da, wo es an Jugendlichen mangelt, auch Erwachsene in der Messdienerarbeit engagieren? Ich denke da vor allem an gemeinschaftsbildende Aktionen.



Das ist ein Balanceakt. Wo sich Jugendliche engagieren wollen, müssten Erwachsene ihnen den Vortritt geben. Aber es ist natürlich sehr willkommen, wenn Eltern die Ministrantenarbeit unterstützen.

Gibt es denn neue Ideen in der Ministrantenarbeit?

Ich habe von einer Gemeinde gehört, in der Kommunionkinder gleich nach der Erstkommunion bei den Ministranten mitlaufen können. Also schon bevor sie ausgebildet wurden für den Dienst. Dazu wird ihnen ein älterer Ministrant zur Seite gestellt, der sie anleiten kann. Die Mädchen und Jungen sind ja ganz schön aufgeregt. Der Vorteil ist: Die Kinder werden früh schon an den Dienst herangeführt.

Interview:
Hans-Joachim Stoehr

Wie sieht die Situation inzwischen bei den Messdienern aus?

Die letzte Umfrage zur Messdienerpastoral haben wir vor Ausbruch der Corona-Pandemie erstellt. Von daher gibt es bislang keine neuen Zahlen, wie sich Corona auswirkt. Vermutlich aber sind da, wo schon viele Messdiener waren und es auch in der Corona-Zeit weiterhin online Kontakte gab, noch mehr Ministranten aktiv. Auf der anderen Seite wird sich da, wo die Lage bei den Messdienern schon vor Corona angespannt war, das teilweise noch verschärft haben.

Was können Gemeinden tun, um den Dienst am Altar für Mädchen und Jungen attraktiv zu halten?

Vor allem mit Angeboten, die die Gemeinschaft stärken. Beispielsweise durch Ausflüge. Die finden auch wieder statt. Denn wir haben Anfragen aus den Pfarreien, die etwas wissen wollen im Zusammenhang mit Ausflügen. Darüber hinaus bieten wir vom Sachgebiet auch an, zu Angeboten für einen Tag in die Pfarreien zu kommen. Dabei ist an die Altersgruppe von neun bis 13 Jahren gedacht. Wir können dann eine

Manager für den Klimaschutz

Spätestens seit der Schöpfungs-Enzyklika „Laudato sii“ von Papst Franziskus ist klar: Die Kirche ist beim Klimaschutz nicht außen vor. Im Bistum Fulda gibt es daher jetzt mit Diakon Carsten Huppmann einen Klimaschutzmanager.

VON HANS-JOACHIM STOEHR

Beim Thema Klimaschutz geht es um technische beziehungsweise naturwissenschaftliche Vorgänge und Erkenntnisse. Und auf diesem Feld kennt sich Carsten Huppmann als Bauingenieur aus. Für ihn steht aber über allem der grundlegende christliche Auftrag, „sich für den Erhalt der Schöpfung Gottes einzusetzen“. Seine technischen Kenntnisse helfen Huppmann, wenn es darum geht, die CO-2-Bilanz zu verbessern durch das Einsparen von Energie. Denn kirchliche Bauten, von Gotteshäusern über Gemeindezentren bis hin zu Pfarrhäusern, spielen dabei eine wichtige Rolle. Huppmann verweist außerdem auf das große Feld der Mobilität, also die Ausstattung mit Autos. Aber auch die Beschaffung in Büros oder Kitas gehört zu den Bereichen, die beim Energiesparen eine Rolle spielen.

18 Monate Zeit für ein Klimaschutzkonzept

Die Hauptaufgabe Huppmanns ist, in den kommenden 18 Monaten ein Klimaschutzkonzept für das Bistum Fulda zu entwickeln. Hierbei hat er als externen Berater die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST), ein interdisziplinäres Forschungsinstitut mit Sitz in Heidelberg, an der Seite. Diese Einrichtung hat bereits mehrere Evangelische Landeskirchen beziehungsweise Bistümer beraten. „Wir sind nicht Vorreiter als Bistum. Die Konzepte solcher Diözesen können wir uns ja zunutzen machen“, erklärt Huppmann. Andere Bistümer sind noch weiter hinterran. „Wir sind in der Mitte.“

In den kommenden Monaten ist Huppmann vor allem damit befasst, den Ist-Zustand der Heizungs- und Stromverbräuche in den bestehenden Gebäuden zu erfassen. Aber auch mit der Fragestellung, mit welchen Heizungen Kirchen erwärmt werden. Gibt es Solarstrom für Beleuchtung? Auf dieser Analyse aufbauend gilt es dann in einem



➤ Klimatechnisch nicht effizient: Klimaschutzmanager Carsten Huppmann zeigt auf eine Nische im Mauerwerk für einen Heizkörper.

weiteren Schritt, Maßnahmen in Angriff zu nehmen, mit denen Energie eingespart wird, was zur Verbesserung der Klima-Bilanz führt. Hierbei unterscheidet der Klimaschutzmanager kurzfristige Maßnahmen, die nicht kostenintensiv sein müssen, und mittel- oder langfristige Änderungen.

Kurzfristig Kosten senken durch weniger Heizen

Huppmann nennt bei den kurzfristigen Maßnahmen die Heiztemperatur. Jedes Grad weniger bedeute sechs bis sieben Prozent weniger Heizkosten. Ein großes Einsparpotenzial gibt es aber auch bei den Pumpen. Alte verbrauchen mindestens 60 Watt pro Stunde. Hocheffizienzpumpen hingegen nur sieben bis zehn Watt, also ein Sechstel davon. Be-

denkt man, dass eine solche neue Pumpe etwa 300 Euro ohne Einbau kostet, wird das Sparpotenzial deutlich. „Das ist bares Geld. Und CO-2 wird zudem reduziert.“

Bei Kirchenbauten ist allerdings auch das Augenmerk auf die Luftfeuchtigkeit zu richten. „In Kirchen stehen Kunstgegenstände oder Orgeln, die da anfällig sind. Die relative Luftfeuchtigkeit sollte immer zwischen 40 und maximal 70 Prozent liegen“, erklärt Huppmann. Deshalb rät er, dies durch Messgeräte zu überprüfen.

Ebenfalls Sparpotenzial, was die Klima-Bilanz als auch den Geldbeutel betrifft, haben Anlagen, die Solarstrom produzieren. „Sie sind langlebig, effizient und wartungsfrei.“ Bewährt hat sich laut Huppmann, Solarstrom

gleich zu verarbeiten, etwa beim Heizen durch eine Wärmepumpe, unter Umständen auch kombiniert mit Holzpellets oder Gas.

Zu den langfristigen Aufgaben zählen Veränderungen an den vorhandenen Gebäuden. Etwa im Bereich der Dämmung. So war es früher üblich, für Heizkörper an Wänden Nischen zu schaffen. Das aber sei von der Wärmsolierung her falsch. „Dicke Mauern fungieren ja als Wärme-beziehungsweise Kältespeicher“, sagt Huppmann. Auch an anderen Stellen von Häusern gebe es solche Kältebrücken. Dies zu korrigieren, darum gehe es langfristig.

Neben den Immobilien steht die Mobilität im Fokus. Welche Fahrzeuge werden wozu genutzt? Auch die Frage, wie und in welchem Umfang auf E-Mobilität umgestellt wird, gehört dazu. Auch beim Papierverbrauch in Büros ist Einsparpotenzial vorhanden. Dasselbe gilt beim Essen in Kindergärten. Wie oft gibt es Fleisch gegenüber Gemüse, das eine bessere CO-2-Bilanz hat, vor allem, wenn es aus der Region kommt? All diesen Fragen soll nachgegangen werden.

Das Klimaschutzkonzept ist einbezogen in das für Deutschland gesetzlich ausgegebene Ziel, bis 2045 klimaneutral zu sein. Deshalb wird das Erstellen des Konzepts auch staatlicherseits vom Bundesumweltministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit bezuschusst.

ZUR SACHE

Bauingenieur

Carsten Huppmann hat Bau-Ingenieurwesen studiert. 20 Jahre hat der Fliedener danach vor allem im Bereich Tiefbau gearbeitet: zunächst achtinhalb Jahre bei der Stadt Frankfurt und danach bei Hessen-Mobil. Zuletzt war er beim Regierungspräsidium in Gießen tätig. 2018 wechselte der 2014 zum Diakon geweihte Huppmann hauptberuflich in den Dienst des Bistums Fulda – unter anderem als Seelsorger ins Team der Pfarrei in Petersberg. (st)

Alle Kirchorte auf zwei Rädern entdeckt

30 Mitglieder aus St. Klara und Franziskus und St. Elisabeth in Hanau haben mit dem Rad alle Kirchorte ihrer neuen Pfarrei erkundet. In allen Kirchen gab es eine geistliche Rast mit Impulsen zu den beiden Pfarrpatronen.

Die Rundtour startete und schloss an der Kesselstädter Elisabethkirche und führte zuerst nach Großauheim zu den Kirchen St. Jakobus und St. Paul direkt am Mainufer. Von dort ging es auf kurzem Weg nach St. Laurentius in Großkrotzenburg. Am Franziskanerkloster vorbei führte die Strecke anschließend durch den Wald – am sogenannten Franziskusweg entlang – zur Heilig-Geist-Kirche in der Großauheimer Waldsiedlung. Dann ging es nach St. Josef in der Alfred-Delp-Straße und auf Radwegen mit Kinzigüberque-

➤ Die Radgruppe mit Initiator Norbert Klingner (hintere Reihe mit Warnweste).



rung ins Lamboy zur Heilig-Geist-Kirche und dann über die Innenstadt mit Mariae Namen wieder zurück nach St. Elisabeth.

In allen Kirchen gab es eine kurze Statio – eine geistliche Rast – mit Erläuterungen der künstlerischen Besonderheiten und einem kurzen Impuls zum Sängersong des heiligen Franziskus mit Erinnerung an die heilige Klara, den beiden Patronen der im Jahr 2021 neu gegründeten Großpfarre.

Der Großauheimer Norbert Klingner hatte die Tour anlässlich der Gründung der Großpfarre ausgearbeitet und in einer Touren- und Wegbeschreibung der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. „So habe ich die neue Pfarrei wirklich nah und ganz neu erlebt, in den Kirchen und auch auf den Wegen und den Wohngebieten dazwischen! Die Tour lädt wirklich zur Wiederholung ein!“, sagte einer der Teilnehmer. (pm)